

Hye-Jin Lee

Kants Geschmackstheorie in weltbürgerlicher Absicht

VERLAG KARL ALBER



Inhaltsverzeichnis

Zitierweise und Abkürzungen	19
Einleitung	21
1. Problem der unterschiedlichen Rechtfertigungsversuche zum Zustimmungsanspruch eines Geschmacksurteils	23
2. Problem des Übergangs von der Natur zur Freiheit durch das Geschmacksurteil	29
2.1. Bedeutung des Übergangs von der Natur zur Freiheit	29
2.2. Die für den Übergang erforderliche Erweiterung des reinen Geschmacksurteils	32
3. Vernachlässigung der Idee des höchsten Guts in der bisherigen Forschung und der Kantische Weltbegriff	37
3.1. Vernachlässigung der Idee des höchsten Guts in der bisherigen Forschung	37
3.2. Weltbegriff bei Kant und seine Geschmackstheorie	38
I. Kants Theorie des Geschmacksurteils und die darin angedeutete Erweiterung des reinen Geschmacksurteils	41
1. Kants Theorie des reinen Geschmacksurteils	43
1.1. Deduktion der reinen ästhetischen Urteile und Analytik des Schönen als Darstellungsorte der Theorie des reinen Geschmacksurteils	43
1.1.1. Reichweite der Deduktion der reinen ästhetischen Urteile	44

1.1.2. Charakteristika des Geschmacksurteils in der Analytik des Schönen	45
1.2. Gefühl der Lust beim reinen Geschmacksurteil als Bewusstsein seiner Selbsttätigkeit	51
1.2.1. Gefühl der Lust beim reinen Geschmacksurteil als Lebensgefühl	51
1.2.2. Belebung des Gemüts durch innere Kausalität	54
a. Das Lebensgefühl als ein subjektbezogenes Gefühl	54
b. Beförderung des Lebens durch Selbsttätigkeit	56
1.2.3. Mehr als ein Wohlgefallen – Bewusstsein der Allgemeingültigkeit im Gefühl der Lust	58
1.3. Deduktion des reinen Geschmacksurteils	63
1.3.1. Aufgabe der Deduktion	64
1.3.2. Argument der Deduktion und Fehler der Äquivokation	67
1.3.3. Vernachlässigung der ursprünglich gestellten Aufgabe der Deduktion	69
1.3.4. Unausführbarkeit der von Kant selbst gestellten Aufgabe der Deduktion	71
1.4. Allisons Interpretation von Kants Deduktion und das Problem von quid facti	76
1.5. Allgemeine Mittelbarkeit des Gefühls beim reinen Geschmacksurteil	78
1.5.1. Allgemeine Mittelbarkeit des Gefühls beim reinen Geschmacksurteil	78
1.5.2. Allgemeine Verfügbarkeit der Bedingung für das Gefühl beim reinen Geschmacksurteil	81
2. Zwei Perspektiven auf die Zweckmäßigkeit beim Geschmacksurteil und dessen Erweiterung	85
2.1. Art und Struktur der Zweckmäßigkeit beim Geschmacksurteil	86
2.1.1. Zweckmäßigkeit des Gegenstandes für unser Erkenntnisvermögen	86
2.1.2. Subjektive und formale Zweckmäßigkeit	87

2.1.3. Struktur der zufälligen Übereinstimmung der Natur mit einem Bedürfnis unseres Erkenntnisvermögens	88
a. Gefühl der Lust aufgrund der zufälligen Einstimmung zwischen der Natur und unserem Erkenntnisvermögen bei den besonderen Naturgesetzen	89
b. Zufälligkeit der Einstimmung zwischen der Natur und unserem Erkenntnisvermögen beim Geschmacksurteil und dessen Möglichkeit, mit einem Bedürfnis verbunden zu werden	91
2.2. Zwei Blickrichtungen auf Zweckmäßigkeit in Kants Theorie des reinen Geschmacksurteils	97
2.2.1. Tendenz der ersten Blickrichtung: Möglichst vom Objekt abstrahieren!	97
2.2.2. Tendenz der zweiten Blickrichtung: Auf das Verhältnis des (Natur-) Objekts außer uns zum menschlichen Subjekt achten!	100
2.2.3. Interpretation zu den zwei Blickrichtungen	103
3. Kants Hinweise auf die Erweiterung des reinen Geschmacksurteils außerhalb der Theorie des reinen Geschmacksurteils	107
3.1. Eine mögliche Interpretation und Einwand dagegen	108
3.2. Perspektivenwechsel vom Phänomenalen zum Noumenalen durch ein Vernunftinteresse	109
3.3. Ausdehnung der Urteilsart und ein anderer Allgemeingültigkeitsanspruch	115
3.4. Erweiterung sowie Ausdehnung in Hinsicht auf das Subjekt	118

II. Sollens-Anspruch des Geschmacksurteils	121
1. Frage der Verortung des Sollens-Anspruches eines Geschmacksurteils und Defizit der bisherigen Forschungen	123
2. Kritik an Interpretationen des ästhetischen Sollens in der bisherigen Forschung	127
2.1. Recki	127
2.2. Ginsborg und Allison	130
2.3. Rind	132
2.3.1. Rinds Behauptungen	132
2.3.2. Probleme in Rinds Argumentation	133
a. Unnötige sowie irreführende Interpretationen hinsichtlich »ansinnen« und »zumuten«	133
b. Vernachlässigung der moralischen Implikationen des Anspruches eines Geschmacksurteils	137
3. Allgemeine Charakterisierung von Werden und Sollen	143
3.1. (Un-)Berechenbarkeit aufgrund von Abweichungs(- un-)möglichkeit	143
3.1.1. Der Werden-Sollen-Gegensatz in Kants Moralphilosophie	143
3.1.2. Werden bei theoretisch-objektiver Notwendigkeit: Müssen-Notwendigkeit als eine auf notwendige Bedingungen gründende Berechenbarkeit	146
3.2. Zurechnungsfähigkeit	149
3.2.1. Anonymität des transzendentalen Subjekts, Persönlichkeit sowie Zurechnungsfähigkeit des praktischen Subjekts	149
3.2.2. Verortung des ästhetischen Subjekts	151
4. Überprüfung des Gemeinsinns im zweiten Sinne zum Erhellen des ästhetischen Sollens	155
4.1. Zusatz-Tätigkeit und Gemeinsinn in zweifachem Sinne	155

4.2. Das Nebeneinander der zwei Arten von Gemeinsinn . . .	158
4.2.1. Konstitutiver Gemeinsinn	159
4.2.2. Regulativer Gemeinsinn	160
4.2.3. Künstlicher Gemeinsinn	163
4.2.4. Natürlicher Gemeinsinn im zweifachen Sinne . . .	164
a. Konkretes Verfahren der Erkenntniskräfte . . .	164
b. Angeborenes Vermögen	165
4.2.5. Zu erwerbender Gemeinsinn	166
a. Kein angeborenes, sondern ein kultiviertes Vermögen für die komplexe Reflexion	167
b. Zu erwerbendes Vermögen in Bezugnahme auf die höheren Zwecke	168
 5. Von Maximen abhängiger Wert des praktischen sowie des ästhetischen Subjekts	173
5.1. Zwei Begriffe des Werts	173
5.2. Von Maximen abhängiger Wert des Subjekts eines Geschmacksurteils	176
 6. Welt-Status des Subjekts: Eine Welt oder zwei Welten?	181
6.1. Werden als unausweichliche Funktionsweise eines an eine einzige Welt gebundenen Subjekts	181
6.2. Sollen als Forderung nach Synthesis durch Transzendierung der eigenen Natur des Subjekts und das ästhetische Sollen	183
 7. Das ästhetische Sollen als eigenständiger Anspruch des Geschmacksurteils	189
 III. Erweiterung des reinen Geschmacksurteils und das Bedürfnis der praktischen Vernunft	193
1. Intellektuelles Interesse am Schönen und das Bedürfnis der praktischen Vernunft	195
1.1. Eigenschaft des Willens, a priori durch Vernunft bestimmt werden zu können	195

1.2. Bedürfnis nach der objektiven Realität von Ideen	197
2. Idee des höchsten Guts in Kants Philosophie	201
2.1. Das höchste Gut als Pflicht	201
2.2. Ausführbarkeit der Pflicht des höchsten Guts	202
2.2.1. Notwendigkeit des Bedürfnisses der reinen praktischen Vernunft	202
2.2.2. Transzendente Vernunftidee des höchsten Guts	204
a. Vollkommene Sittlichkeit mit der ihr entsprechenden vollkommenen Glückseligkeit	204
b. Kollektive Ebene des höchsten Guts	206
2.2.3. Fehlende Realisierbarkeit der transzendenten Vernunftidee des höchsten Guts als solche	207
a. Problem hinsichtlich der Glückseligkeit	207
b. Problem hinsichtlich der Sittlichkeit des menschlichen Kollektivs	208
2.3. »Immanenz«- und »Transzendenz«-Begriff des höchsten Guts	209
2.3.1. Immanenz des höchsten Guts für die Ausführbarkeit der Pflicht	209
2.3.2. Transzendenz des höchsten Guts und Bedürfnis der praktischen Vernunft	210
a. Transzendenz des höchsten Guts	210
b. Dem Bedürfnis der reinen praktischen Vernunft liegt der Transzendenz-Begriff zugrunde.	213
3. Erweiterung des theoretischen Vermögens in praktischer Absicht	217
3.1. Praktisches Bedürfnis, welches auf theoretische Weise befriedigt werden muss	217
3.1.1. Ein theoretisch zu lösendes Problem	217
3.1.2. Folgeschwere Auswirkungen der theoretischen Unstimmigkeit bei der Willensbestimmung	218
3.1.3. Möglichkeit verschiedener Maßnahmen	221
3.2. Erweiterung des theoretischen Erkenntnisvermögens um des höchsten Guts willen in der zweiten und dritten Kritik	224

IV. Befugnis zur Erweiterung des Geschmacksurteils	229
1. Bedürfnis und Interesse bei der Erweiterung des Geschmacksurteils	231
1.1. Verwandte Beziehung zwischen Bedürfnis und Interesse	232
1.2. Bedürfnis und Interesse in der theoretischen Philosophie Kants	234
1.2.1. Unumgänglichkeit des Bedürfnisses der theoretischen Vernunft	234
1.2.2. Freiwilligkeit des Interesses der theoretischen Vernunft	237
1.2.3. Vergleich zwischen dem Bedürfnis der spekulativen Vernunft und dem der praktischen Vernunft hinsichtlich des Status	239
1.3. Bedürfnis und Interesse in der praktischen Philosophie Kants	241
1.3.1. Interesse in Kants Handlungstheorie	242
1.3.2. Das nicht wählbare Bedürfnis, das frei wählbare Interesse	242
1.4. Der Fall der Erweiterung des Geschmacksurteils	247
2. Philosophie nach dem Weltbegriff und das intellektuelle Interesse am Naturschönen	249
2.1. Die Philosophie nach dem Weltbegriff	249
2.1.1. Zweckbegriff bei der Philosophie nach dem Weltbegriff	249
2.1.2. Praktische Aufgabe des Philosophen nach dem Weltbegriff	252
2.1.3. Existenzielle Fragen des Menschen durch die Philosophie in weltbürgerlicher Bedeutung	255
a. Existenzielle Bedeutung des Begriffs »Welt«	256
b. Existenzielle Bedeutung des Begriffs »Weltbürger«	257
2.2. Weltbürgerliche Merkmale beim intellektuellen Interesse am Naturschönen in § 42 der Kritik der Urteilskraft	260
2.2.1. Orientierung an der Idee des höchsten Guts	261

2.2.2. Geläutertes und gründliches Denkverhalten zur Willensbestimmung	261
2.2.3. Wert nach der »Wahl« des Erlebnisses der Naturschönheit	264
V. Weltbürgerliche Absicht beim Sollens-Anspruch des Geschmacksurteils	267
1. Sollens-Anspruch und das intellektuelle Interesse	269
1.1. Sollens-Anspruch als eine Handlung aus dem intellektuellen Interesse	269
1.2. Der hinsichtlich der objektiven Seite behauptete Sollens-Anspruch	271
1.3. Der hinsichtlich der subjektiven Seite behauptete Sollens-Anspruch	272
1.3.1. Das Interesse an der allgemeinen Mittelbarkeit des Gefühls	272
1.3.2. Einhelligkeit der Sinnesart und ihr äußerliches Verhältnis zur Sittlichkeit	276
a. Empirischer Charakter, intelligibler Charakter	276
b. Beitrag der Einhelligkeit der Menschen hinsichtlich der äußerlichen Tugend zu der dem höchsten Gut förderlichen Gesellschaft	278
Exkurs: Die konstitutive und unmittelbare Förderung des höchsten Guts durch die Kultivierung der Sinnesart	282
1.3.3. Die exemplarische Notwendigkeit und der ästhetische Sollens-Anspruch	285
a. Praktische Notwendigkeit mit hypothetischem Charakter	285
b. Exemplarische Struktur im Hypothetischen	290
1.4. Antinomie des Geschmacks in weltbürgerlicher Hinsicht	293
1.4.1. Streit über den Geschmack als Sollens-Anspruch in weltbürgerlicher Absicht	294
1.4.2. Unbestimmtheit des Vernunftbegriffs und Übergang von der Natur zur Freiheit	296

1.4.3. Das als bestimmbar interpretierte Übersinnliche und das ästhetische Sollen	301
1.5. Sensus communis und die Maximen des gemeinen Menschenverstandes in weltbürgerlicher Absicht	303
2. Sollens-Anspruch und Kants Symbol-These über die Schönheit	309
2.1. Das weltbürgerliche Interesse in Kants Darlegung der Symbol-Theorie	309
2.1.1. Interesse an der objektiven Realität eines Vernunftbegriffs in praktischer Absicht	310
2.1.2. Struktur des Fortschreitens vom Besonderen zum Allgemeinen	310
2.2. Symbol der Sittlichkeit oder des Sittlich-Guten?	312
2.2.1. Der Fall eines Symbols der Sittlichkeit	312
2.2.2. Der Fall vom Symbol des Sittlich-Guten und das Symbolisieren desselben durch das Schöne	314
2.2.3. Über den Begriff des Schönen in der These »das Schöne ist das Symbol des Sittlich=guten« und dessen weltbürgerliche Bedeutung	318
2.3. Sollens-Anspruch in Hinsicht auf die Symbol-These und Wert des weltbürgerlichen Subjekts	326
2.3.1. Berechtigung des Sollens-Anspruchs aufgrund des symbolischen Verhältnisses und Notwendigkeit des erweiterten Reflexionsgangs	326
2.3.2. Wert der Maxime in weltbürgerlicher Hinsicht	330
3. Weltbürgerliche Bedeutung der Autonomie des Geschmacks	337
Literaturverzeichnis	341